

des Ortes und lateinisch zitiert. Der Druck aus der Typographie des Institutes ist auch in den sämtlichen orientalischen Lettern schön und von großer Gestalt, eine mit Freude und vollem Lob anzuerkennende Leistung der jungen Institution

Linz.

Dr Sezinger.

- 6) **El Génesis**, precedido de una introducción al Pentateuco, por L. Murillo S. J., profesor del Instituto bíblico. Con licencia eclesiástica. (Scripta Pontificii Instituti biblici.) (24 u. 872) Gr. 8°. Roma 1914, Pontificio Instituto bíblico oder Kommissionsverlag von M. Bretschneider. Lire 9.60

Die spanische theologische Literatur hat in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Schriftklärung mit der anderer Länder, namentlich Deutschlands, Frankreichs und Englands, nicht Schritt gehalten. Es gälte da, bedeutende Lücken auszufüllen. Gern zeigen wir darum heute einen neuen Beitrag zur Exegese aus der Feder des Professors am päpstlichen Bibelinstitut, P. Murillo, an, der den meisten Lesern wohl bereits aus seinem *Johannes-Kommentar* und seinen Veröffentlichungen in der „*Civiltà cattolica*“ und in „*Razón y Fe*“ bekannt ist. Der Verfasser ist mit der zu berücksichtigenden reichen Literatur, der katholischen wie akatholischen, auch der deutschen und englischen, gut vertraut und weiß sich mit ihr, wo nötig, auseinanderzusetzen; weder die Einwände der Gegner aus dem rationalistischen Lager, noch die verschiedenen Arbeiten und Lösungsversuche katholischer Forscher können sich über Nichtberücksichtigung beklagen. Schon aus diesem Grund verdient der neue Kommentar Berücksichtigung. Und, um dies gleich hier zu sagen, einfach vorbildlich darf der ruhige, edle Ton der Kontroverse genannt werden, der das ganze Werk beherrscht.

Der Auslegung des Genesiz-Textes geht eine sehr ausführliche, gründlich durchgearbeitete Einleitung über den Verfasser und die Entstehungsweise, bezw. Zusammensetzung des Pentateuchs voraus, in der alle diesbezüglichen Theorien zur Besprechung kommen. Der Verfasser bezweckt dadurch in dem Leser von vornherein die feste Ueberzeugung zu wecken und ihn ganz unter den Eindruck zu stellen, daß in der Genesiz wirklich der große Gesetzgeber und Prophet Moses zu ihm spricht. — Der Kommentar ist, wie das zu erklärende Buch, in einen einleitenden Abschnitt (das Hexameron) und zwei Hauptteile mit je fünf Unterabteilungen zerlegt. Die Auslegung der einzelnen Verse schließt sich an die selbständige spanische Uebersetzung des hebräischen Textes an. Schwierigere Fragen, namentlich solche von großer Tragweite, werden in Form eigener Abhandlungen dazwischen eingelegt. Ohne viele Väter und ältere Theologen mit Namen und wörtlich zu zitieren, hat Murillo doch sichtlich vieles Material aus diesen Quellen in sein Buch hineingearbeitet. Es tritt oft deutlich zutage, daß er für moderne Fragestellungen Interesse und ein offenes Auge hat. Seine Stellung gegenüber denselben bleibt durchwegs sehr zurückhaltend. Wenn er indessen meist neu aufgestellte Auffassungen abweist, geschieht es nicht ohne Begründung. Desto mehr ist es schade, daß Murillo manchmal in belanglosen Nebenfragen über scheinbare Schwierigkeiten sich nicht hinwegzuhelfen vermag und lieber neue Hypothesen aufstellt, als vom buchstäblichsten Sinn eines Textes etwas zum Opfer bringt. Wozu denn wegen des *wajjá*'s (1, 16) die erste Hervorbringung der Gestirne dem vierten Tag zuweisen und für die ersten drei Schöpfungstage eine andere Lichtquelle annehmen? Wozu der Schlange vor dem Fluche (3, 14) eine andere Gangart zuschreiben? Wozu die Patriarchengenealogien als lückenlose Namenreihen annehmen und wegen der gewiß übertriebenen und einflussreichen ganz unzuverlässigen Zahlen der modernen Geologie und Urgeschichte die Winke dieser Wissenschaften für die Auffassung des Bibeltextes fast ganz aus dem Spiel lassen? Weniger be-

friedigend, wenn auch klug, ist auch die Haltung gegenüber den verschiedenen Systemen der Erklärung des Sechstageswerks: Murillo erachtet keines für haltbar, stellt kein neues auf und meint, das Beste sei einstweilen *esperar*, eine befriedigende Lösung abzuwarten. — Die Charatterschilderungen der Hauptpersonen sind recht gut getroffen. Die tüchtige Erschleichung des Erstgeburtsegens durch Jakob und Rebekka wird als objektiv sündhaft, subjektiv entschuldbar hingenommen.

Der Druck ist prächtig und korrekt (von manchen griechischen, deutschen und hebräischen Wörtern abgesehen; S. 5 muß es doch wohl heißen *torath Mošè!*). Warum schreiben spanische Exegeten immer noch den Namen Gottes *Jehová* und nicht *Jahvé*? Im Jakob-Segen läßt Murillo das bekannte „*desiderium collum aeternorum*“ (vgl. dazu Zeitschrift für kath. Theologie 1909, S. 582) zu Gunsten von „*la delicia de collados perpetuos = productos exquisitos de collados*“ fallen.

Alles in allem genommen hat uns P. Murillo einen tüchtigen, aber sehr konservativen Genesis-Kommentar geschenkt, dem man die ihm gebührende Beachtung und Benützung wünschen darf. Wenn uns das Bibelinstitut, zu dessen Veröffentlichungen das Werk gehört, noch die Neuherausgabe eines Wunsches gestattet, so wäre es der: ein solches, doch gewiß zu fleißiger Zurateziehung bestimmtes Werk sollte zur Verhütung vielen unnützen Zeitverlustes mit genügenden Seitenüberschriften, ich meine, mit Angabe der auf der Seite behandelten Stelle, versehen sein; Seitentitel wie „*José y sus hermanos*“, die sich durch mehrere Bogen hinziehen, und Kapitelüberschriften wie „*La sorpresa, 27—38*“ (d. h. Vers 27—38! was für ein Kapitel?) sind ungenügend.

Walfenburg (Holland).

F. Zorell S. J.

7) **Das Buch Jesus Sirach oder Ecclesiasticus.** Uebersetzt und erklärt von Dr. Norbert Peters, Professor der Theologie an der b. theologischen Fakultät zu Paderborn. (Exegetisches Handbuch zum Alten Testament. Herausgegeben von Dr. Johannes Nökel, ord. Professor der Theologie in Breslau. 25. Band.) (LXXVIII u. 470) Münster in Westfalen 1913, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. M. 8.—; geb. M. 9.20 (Subskriptionspreis M. 6.80; geb. M. 8.—)

Der Verfasser, der schon früher mit dem Ecclesiasticus sich eingehend beschäftigt hatte (die sächsisch-koptische Uebersetzung des Buches Ecclesiasticus 1898; der jüngst wieder aufgefundenen hebräischen Text des Buches Ecclesiasticus 1902; Liber Jesu Filii Sirach 1905), orientiert in der Einleitung über den Namen des Buches Jesus Sirach und seinen Verfasser, die Zeit und Zeitverhältnisse, den Zweck und Inhalt, die Gliederung, die Entstehungsweise und literarische Art des Buches, über Sprache und Stil, Metrum und Strophik, den kanonischen Charakter, über die Uebersetzung und den Wert des hebräischen Textes, die erste griechische Uebersetzung und ihre Töchter, die Reste einer zweiten alten griechischen Uebersetzung, die Uebersetzung und den Wert der syrischen und arabischen Uebersetzung. — Der Autor des Buches war nach P. sicher ein Schriftgelehrter aus Jerusalem, der wohl mit griechischem Wesen und griechischen Sitten bekannt war, aber der griechenfreundlichen Richtung in seinem Volke fernstand. In der Streitfrage, ob im Prolog unter Ptolemäus Euergetes, in dessen 38. Jahre der Uebersetzer (Enkel des Autors) nach Aegypten gekommen war, Ptolemäus III. Euergetes (247—222) oder Ptolemäus VII. Euergetes Philopator (170 bezw. 145—117) zu verstehen sei, entscheidet sich Peters mit Recht für den letzteren. Aus *ἐν τῷ ὀνόματι καὶ τριακοστῷ ἐν Εὐεργέτῳ βασιλέω* will er folgern, daß die Uebersetzung erst nach dem Tode Ptolemäus VII. angefertigt worden sei, da dieser pleonastische Gebrauch von *ἐν*! in der in Aegypten gesprochenen und geschriebenen Sprache nur üblich